



DAK-Gesundheitsreport 2016

Bremen

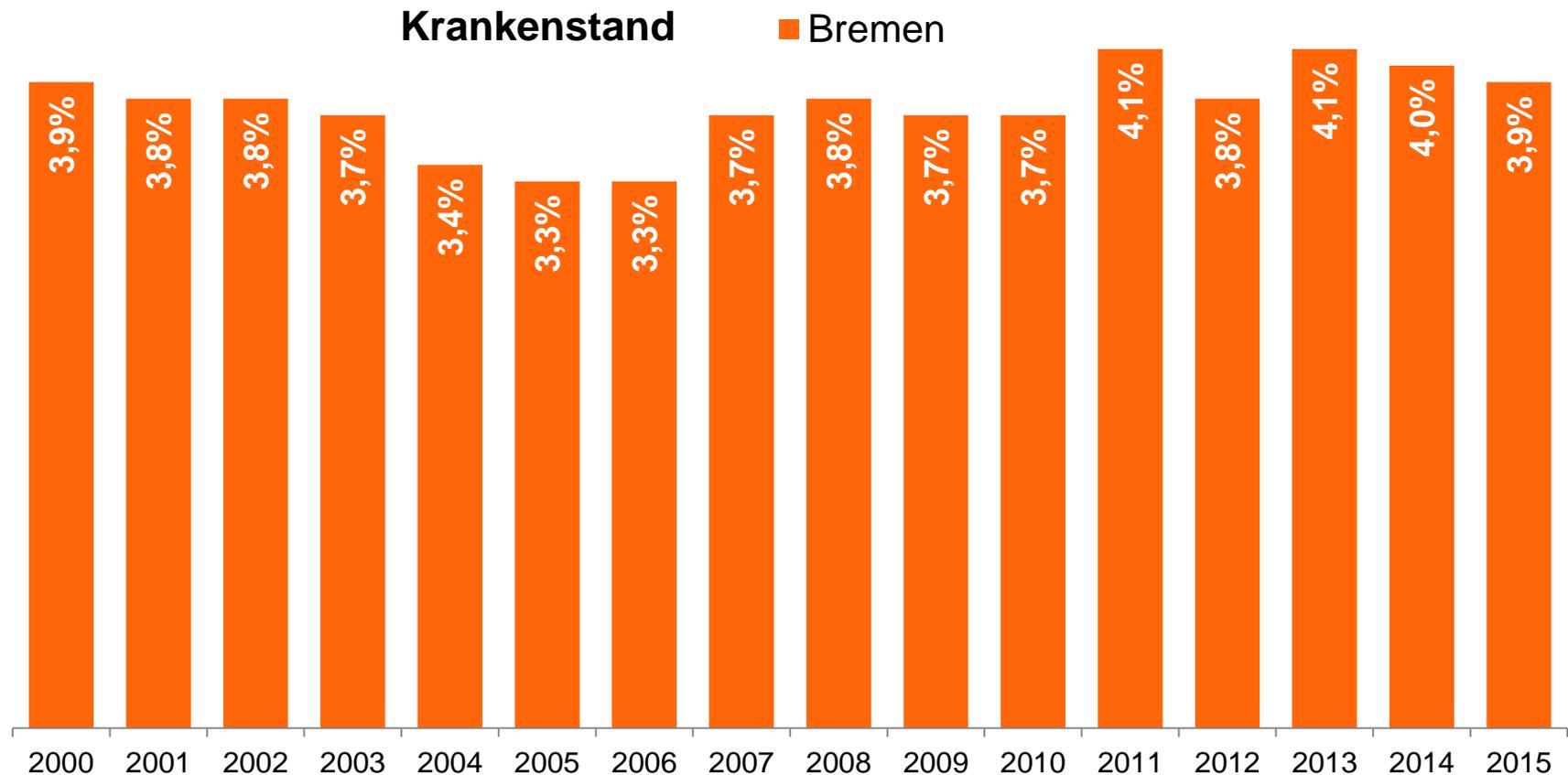
Bremen, Mai 2016

iGES

DAK
Gesundheit

- Der Krankenstand im Jahr 2015
- Der große Unterschied – warum Frauen und Männer anders krank sind
- Fazit

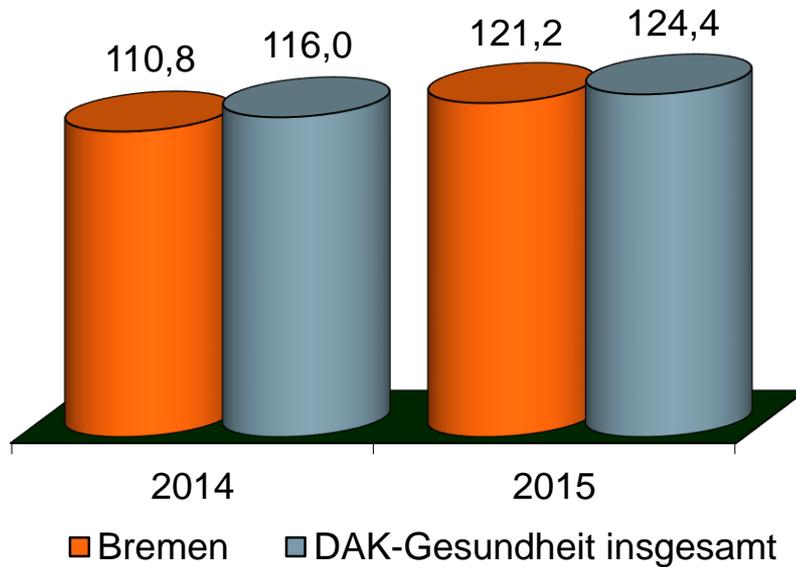
Krankenstand in Bremen ist 2015 gegenüber dem Vorjahr gesunken



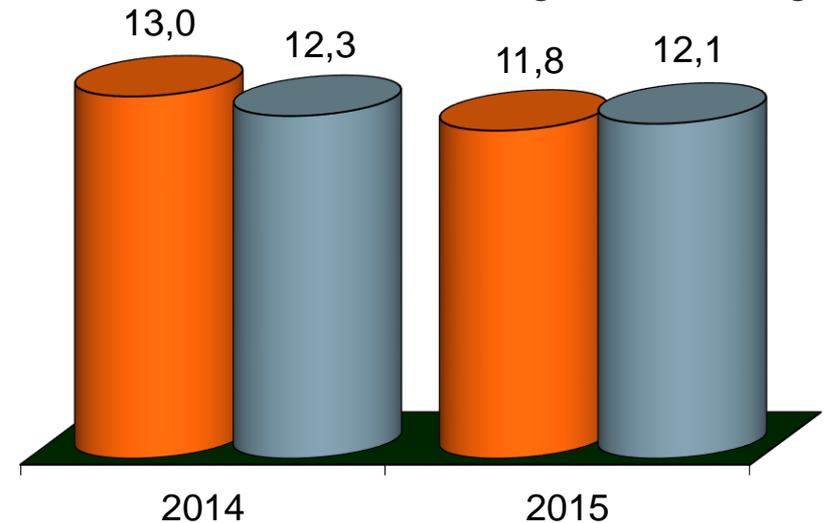
Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2000 - 2015

Falldauer und -häufigkeit in Bremen unter dem Bundesdurchschnitt

AU-Fälle je 100 Versichertenjahre



Durchschnittliche Erkrankungsdauer in Tagen



Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2014 - 2015

Regionale Unterschiede beim Krankenstand der Bundesländer



Bremen

Bremen hatte mit 3,9 Prozent einen unterdurchschnittlichen Krankenstand.

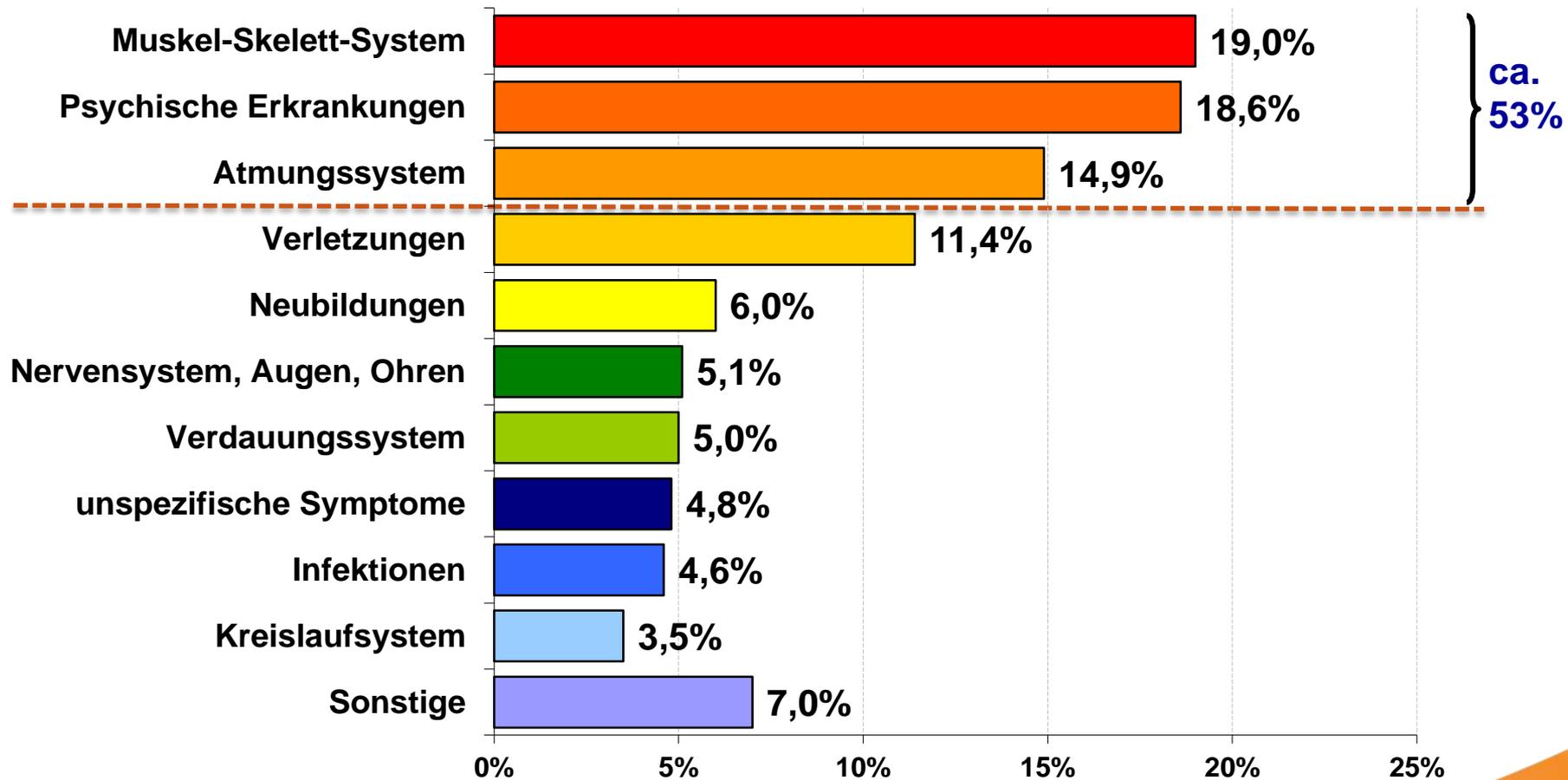
Große regionale Unterschiede

In Ostdeutschland und im Saarland lagen die Krankenstände deutlich über dem Durchschnitt.

Spektrum insgesamt

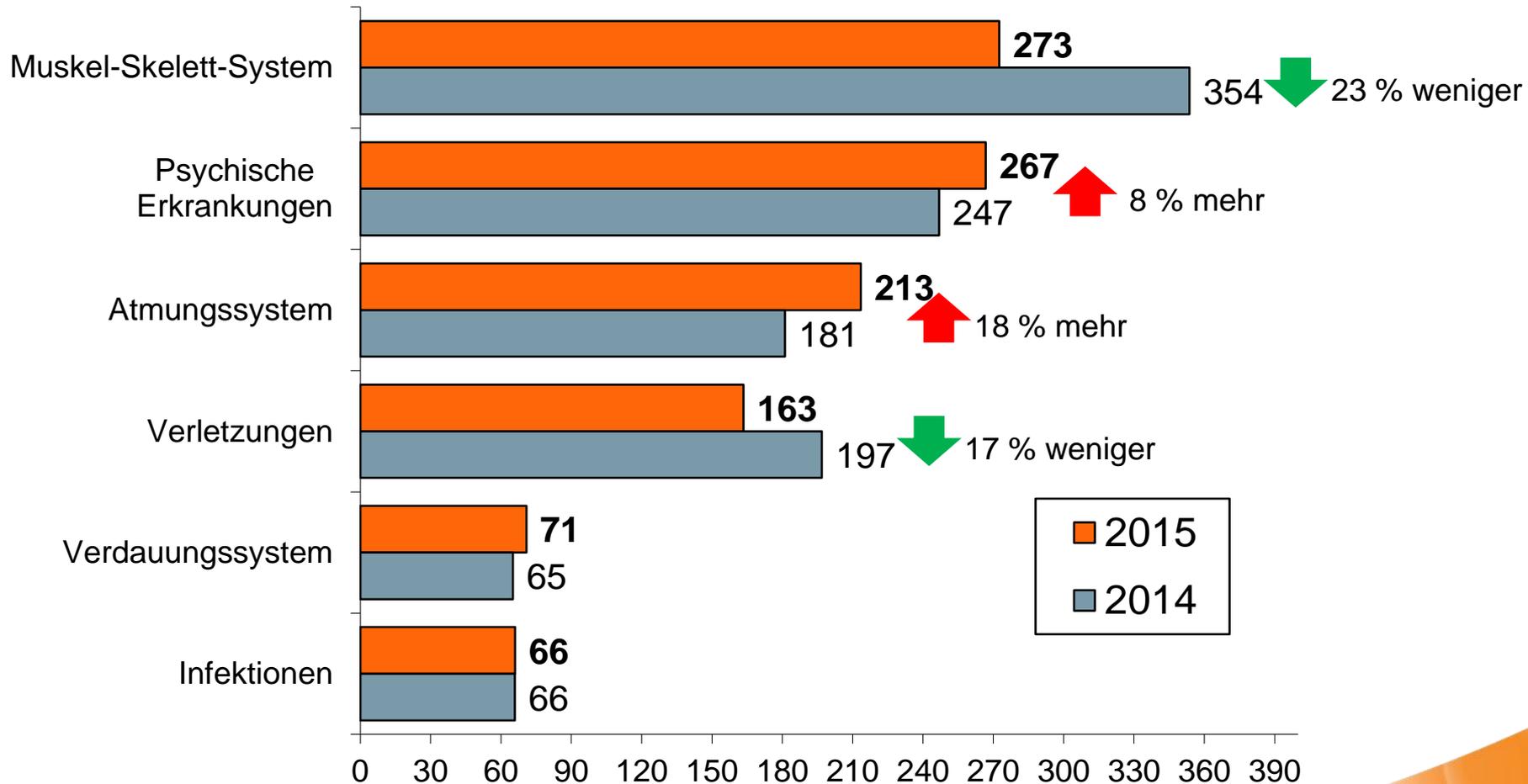
Den niedrigsten Krankenstand hatte Baden-Württemberg mit einem Wert von 3,5 Prozent, Brandenburg mit 5,2 Prozent den höchsten.

Bei welchen Erkrankungen gab es die meisten Ausfalltage?



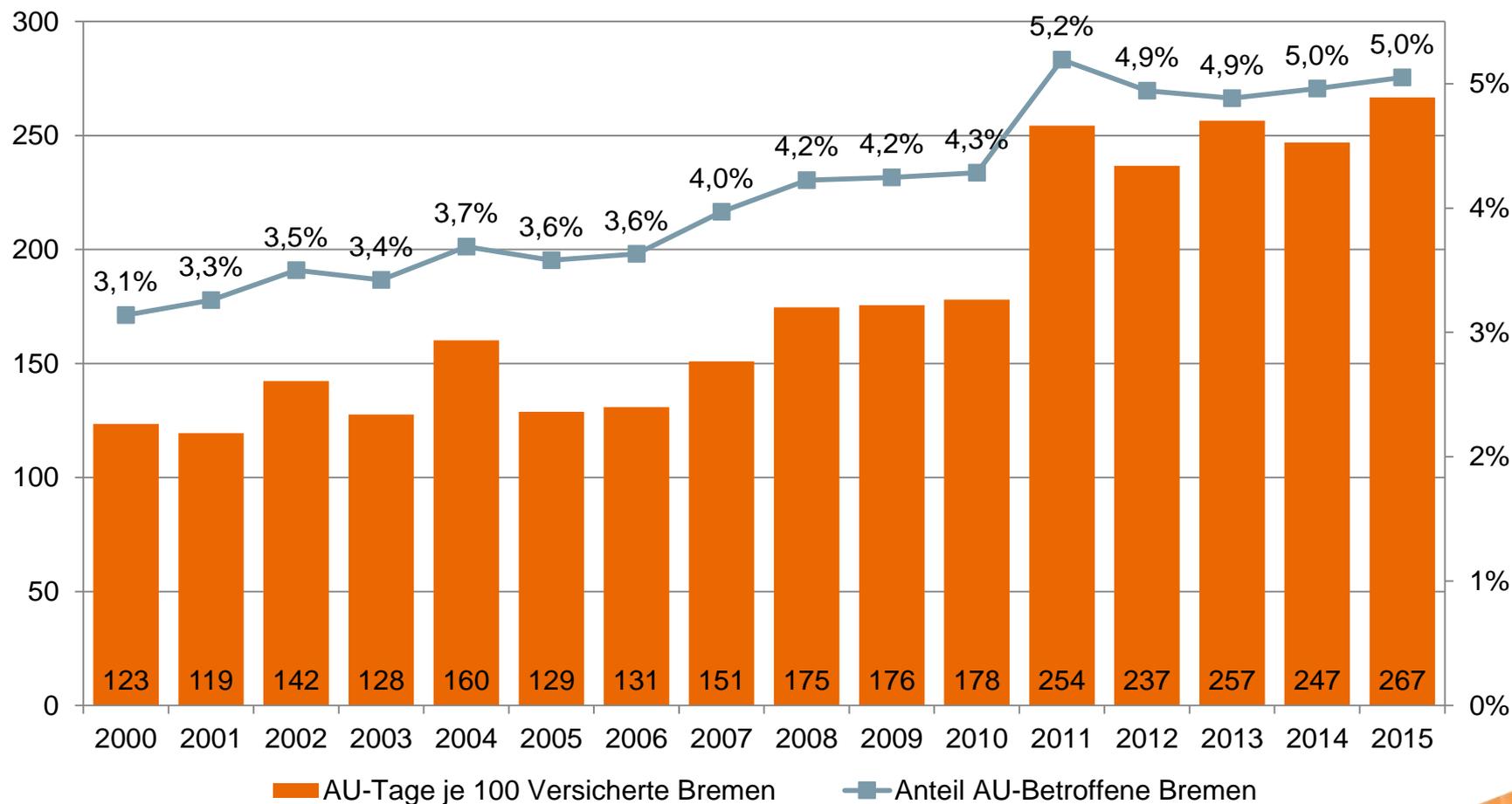
Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015
Anteil der Erkrankungsgruppen am Krankenstand

Deutlichste Veränderungen von 2014 zu 2015 im Krankheitsspektrum



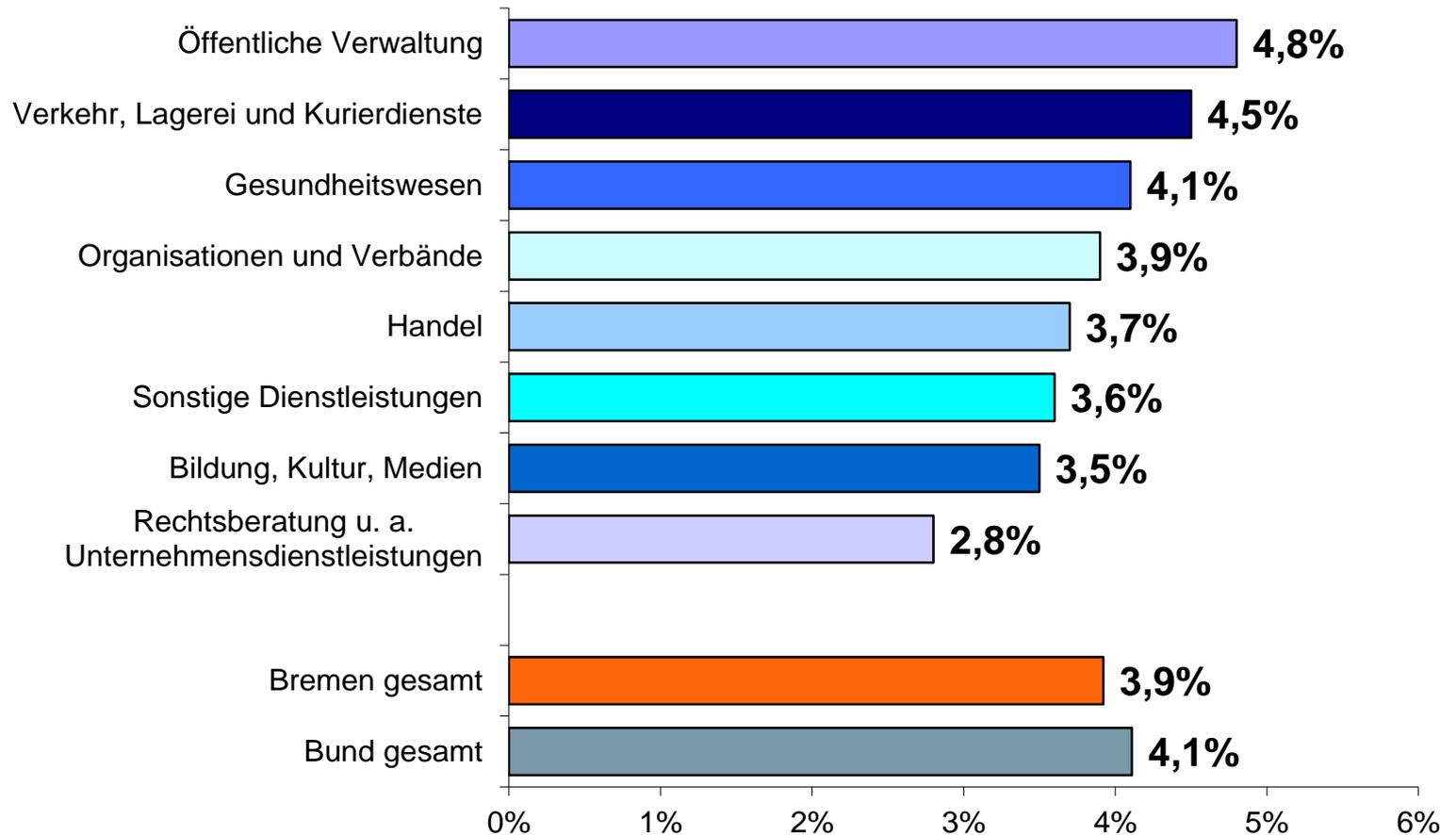
AU-Tage je 100 Versicherte; Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015

Psychische Erkrankungen in Bremen: Mehr Fehltage in 2015



Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015

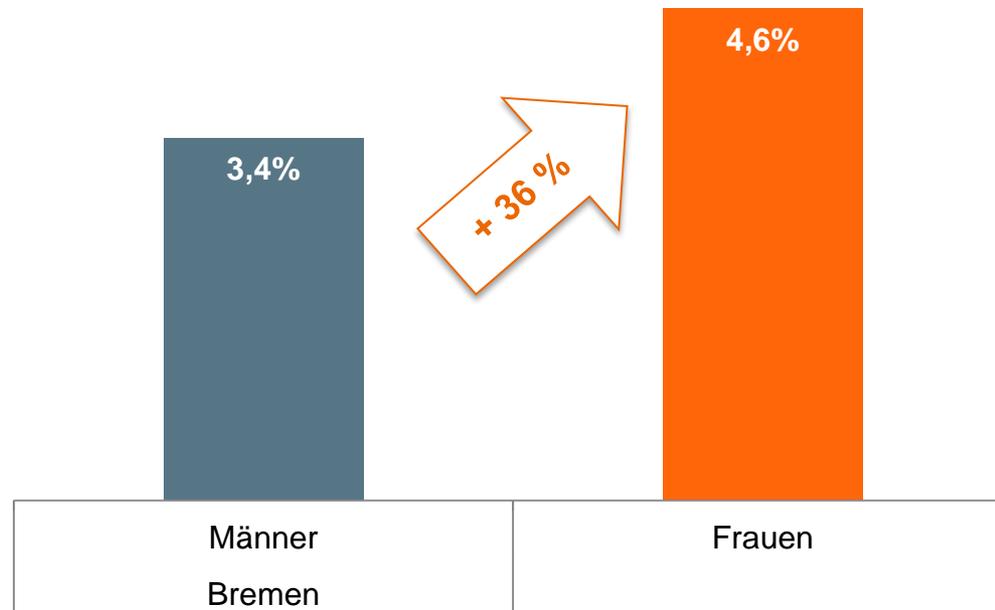
Höchster Krankenstand im Bereich „Öffentliche Verwaltung“



Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015

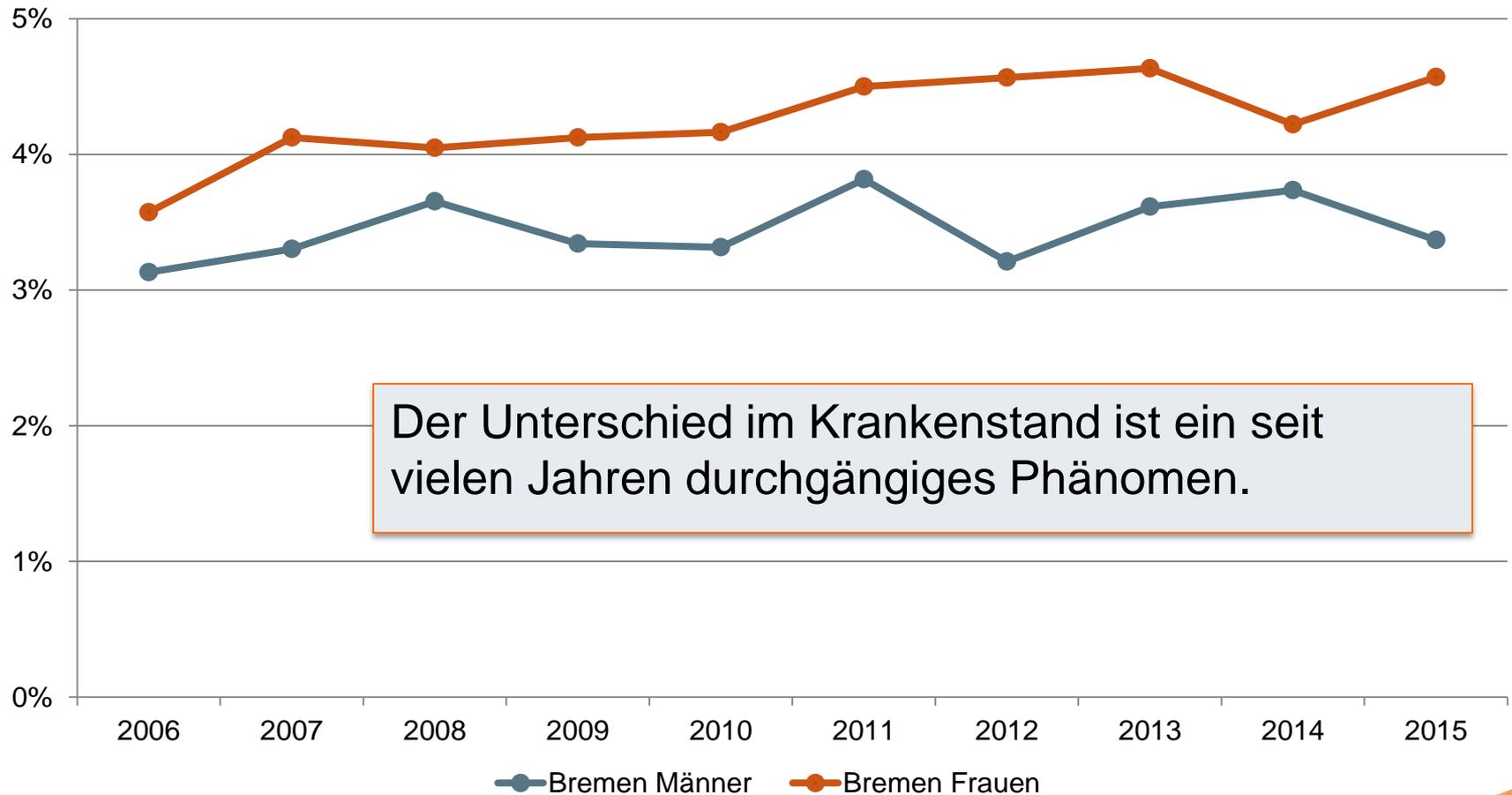
- Der Krankenstand im Jahr 2015
- Der große Unterschied – warum Frauen und Männer anders krank sind
- Fazit

Krankenstand: Geschlechterunterschied 2015



Der Krankenstand der Frauen liegt in Bremen 2015 um 36 Prozent über dem der Männer.

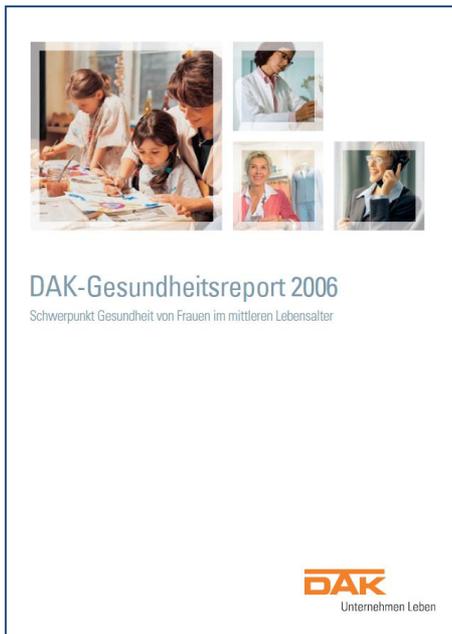
Krankenstand: Geschlechterunterschied im Zeitverlauf



Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2006 - 2015

DAK-Gesundheitsreporte zu Frauen- und Männergesundheit

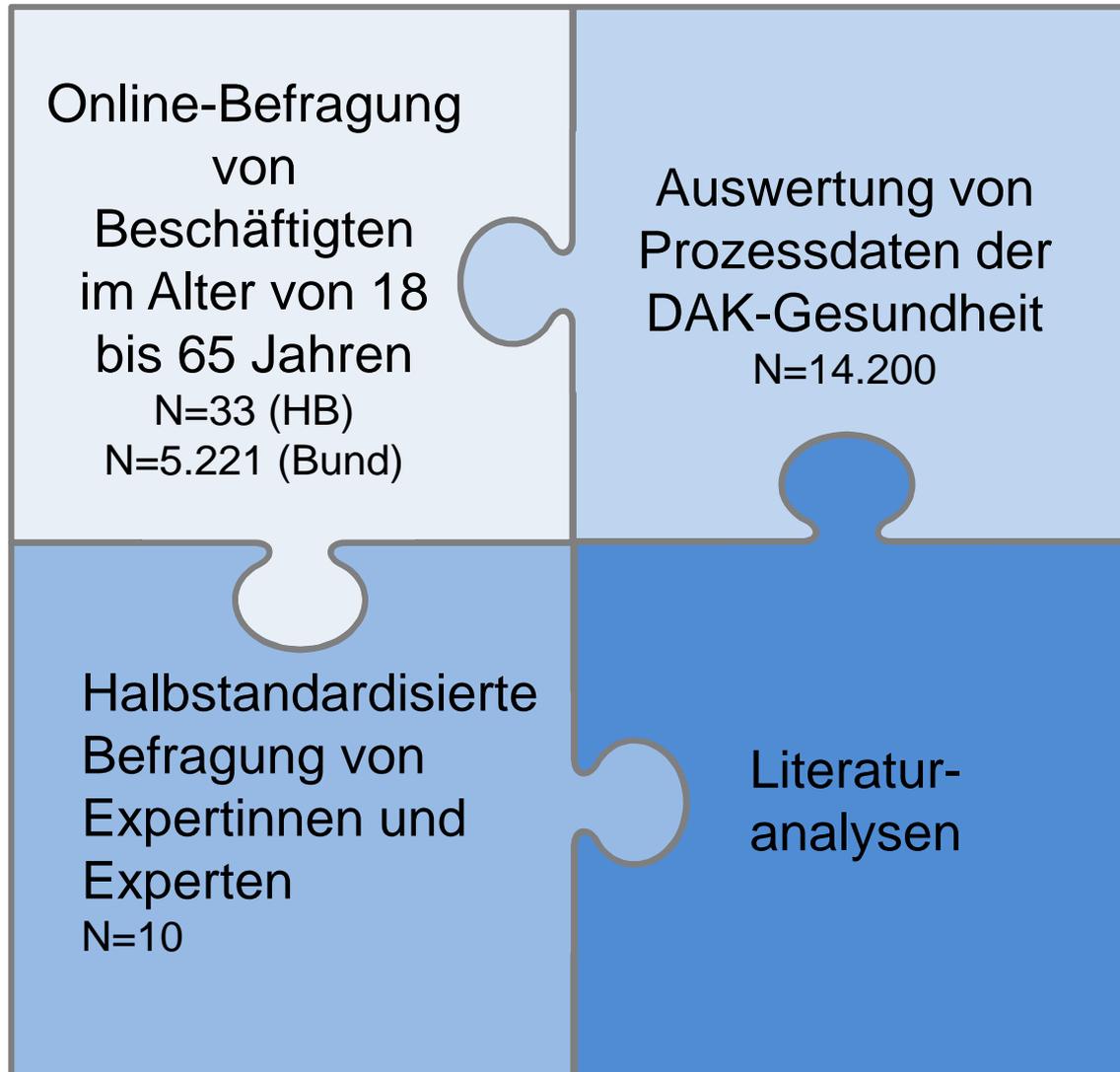
Im Schwerpunktthema 2016 stehen die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Fokus.



Fragestellungen

1. Wie unterscheiden sich Ausfalltage und ihre Ursachen bei Männern und Frauen?
2. Wieweit bestimmen geschlechtsspezifische Erkrankungsrisiken den Unterschied im Krankenstand?
3. Welche Rolle spielen Schwangerschaftskomplikationen?
4. Welchen Einfluss haben Branchen und Beruf auf den Unterschied im Krankenstand?
5. Welchen Anteil hat der persönliche Umgang mit Krankheit und Krankschreibung?

Datenquellen

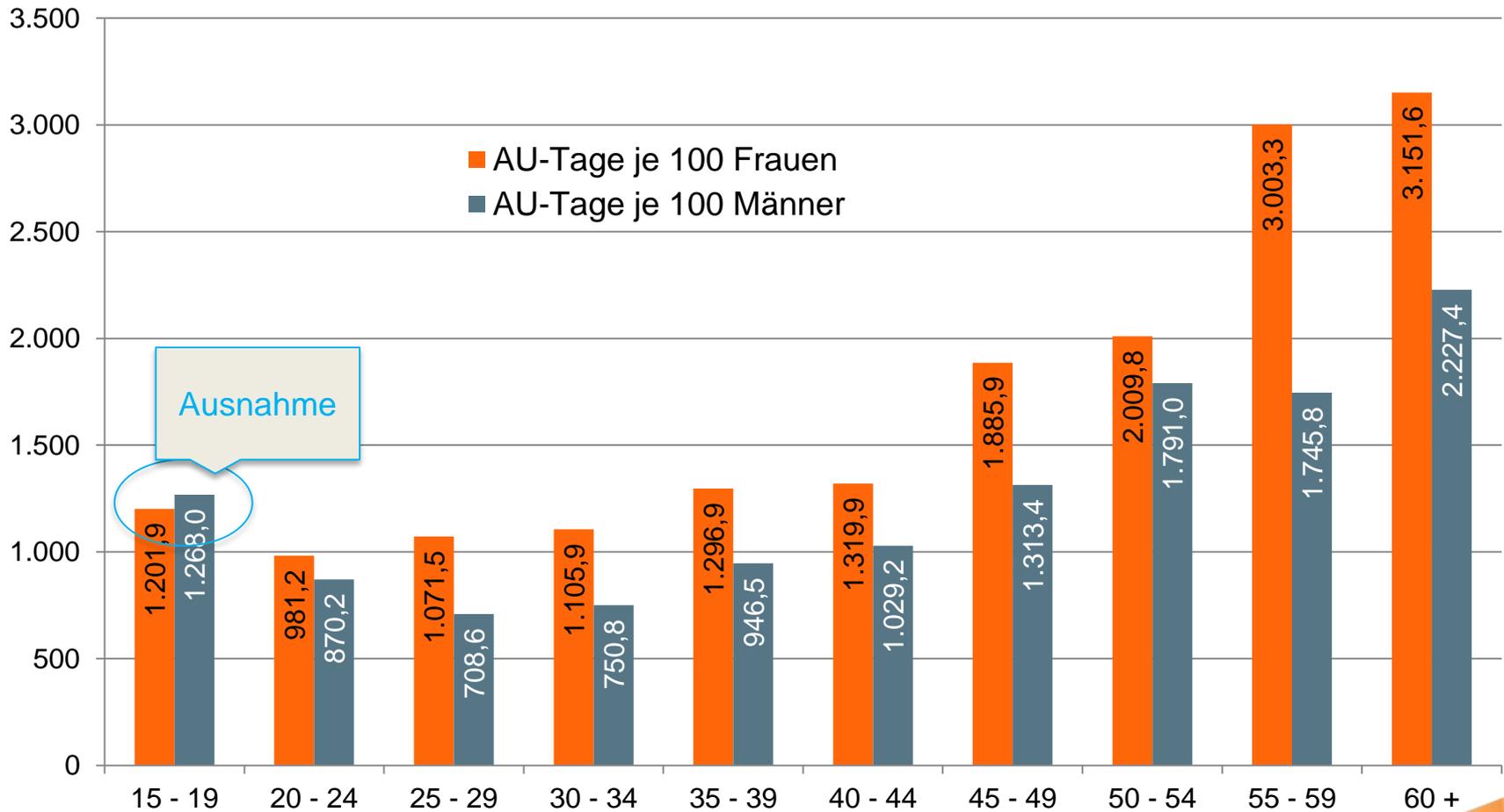


Struktur des Krankenstands bei Männern und Frauen

		AU-Tage je 100 VS	AU-Fälle je 100 VS	Betroffen- enquote	Falldauer
Bremen	Männer	1.229,5	108,9	40,5%	11,3
Bremen	Frauen	1.668,0	135,6	51,6%	12,3
Bremen	Abweichung in Prozent (Frauen/Männer)	36%	25%	27%	9%
Bund	Männer	1.410,7	115,8	47,5%	12,2
Bund	Frauen	1.604,5	134,4	53,9%	11,9
Bund	Abweichung in Prozent (Frauen/Männer)	14%	16%	14%	-2%

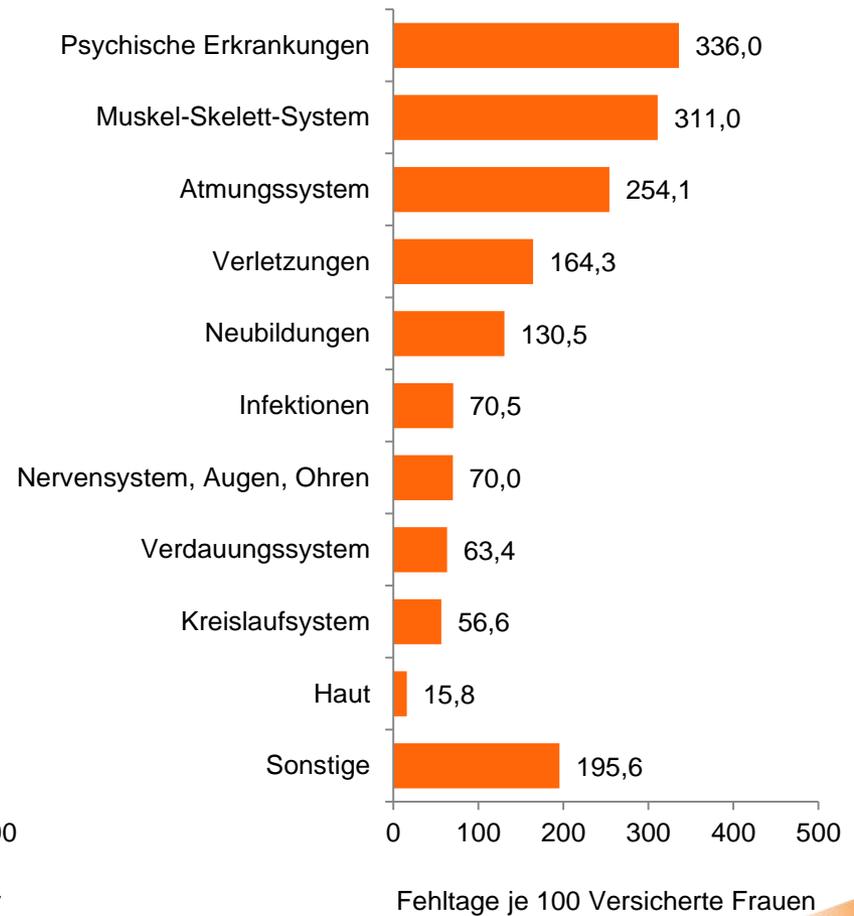
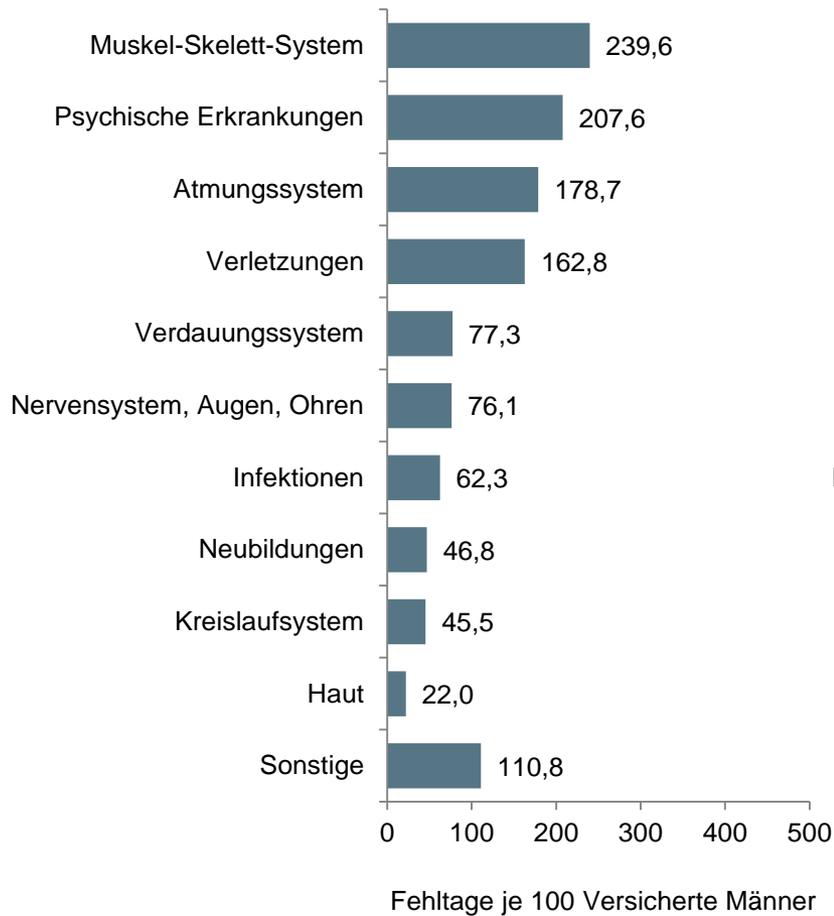
Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015

Frauen in Bremen haben in fast allen Altersgruppen mehr Fehltage als Männer



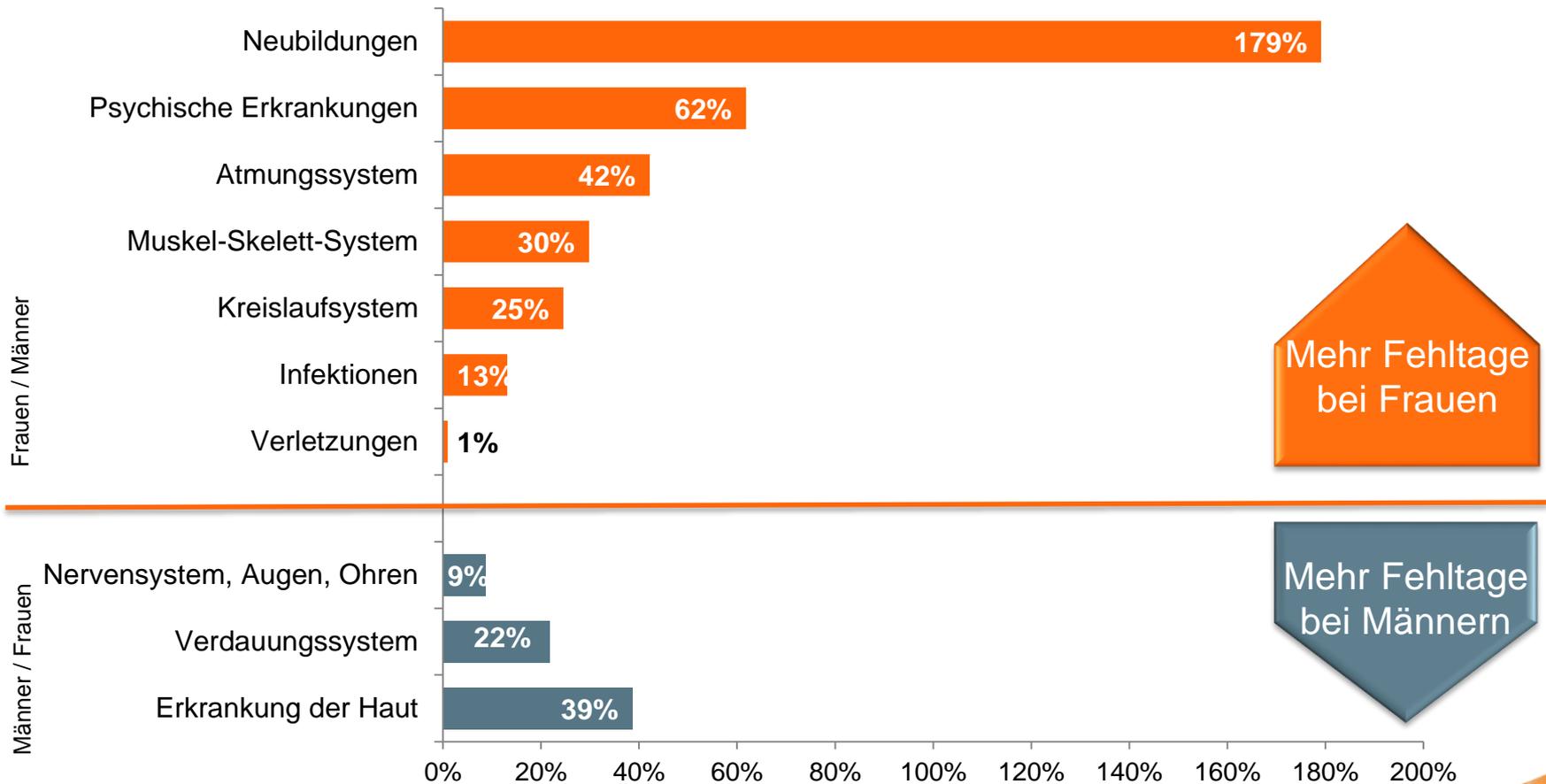
Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015

Das Erkrankungsspektrum bei den Fehltagen bei Männern und Frauen in Bremen unterscheidet sich deutlich



Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015

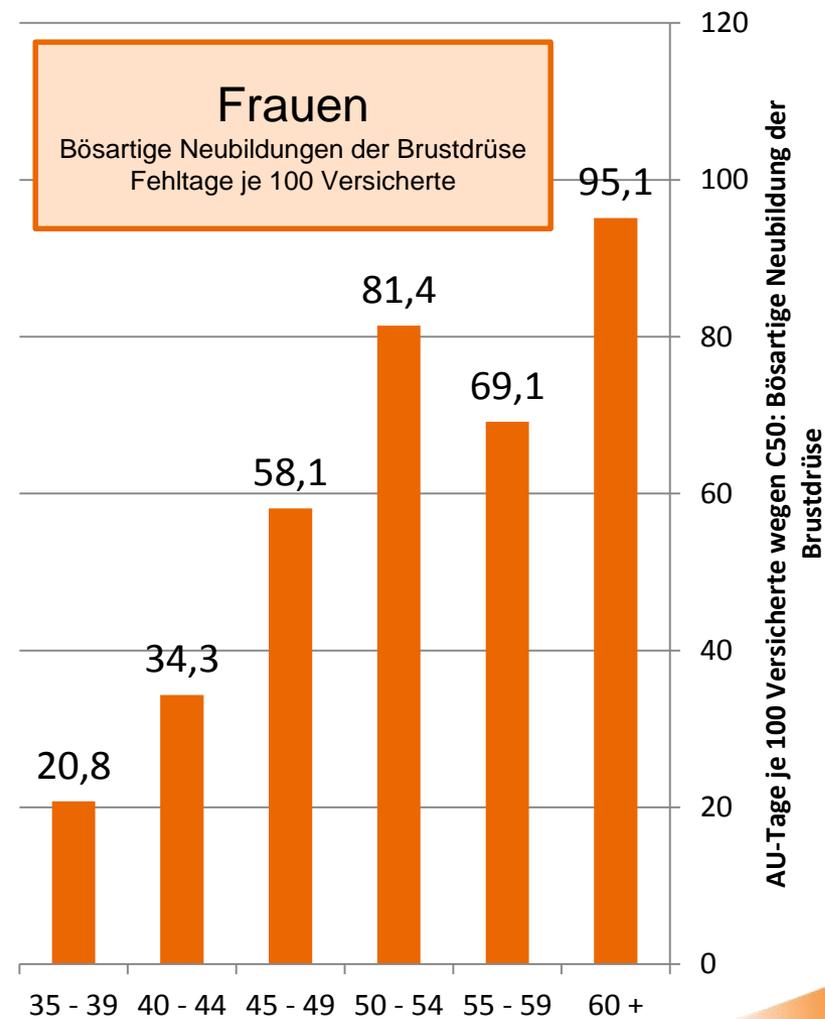
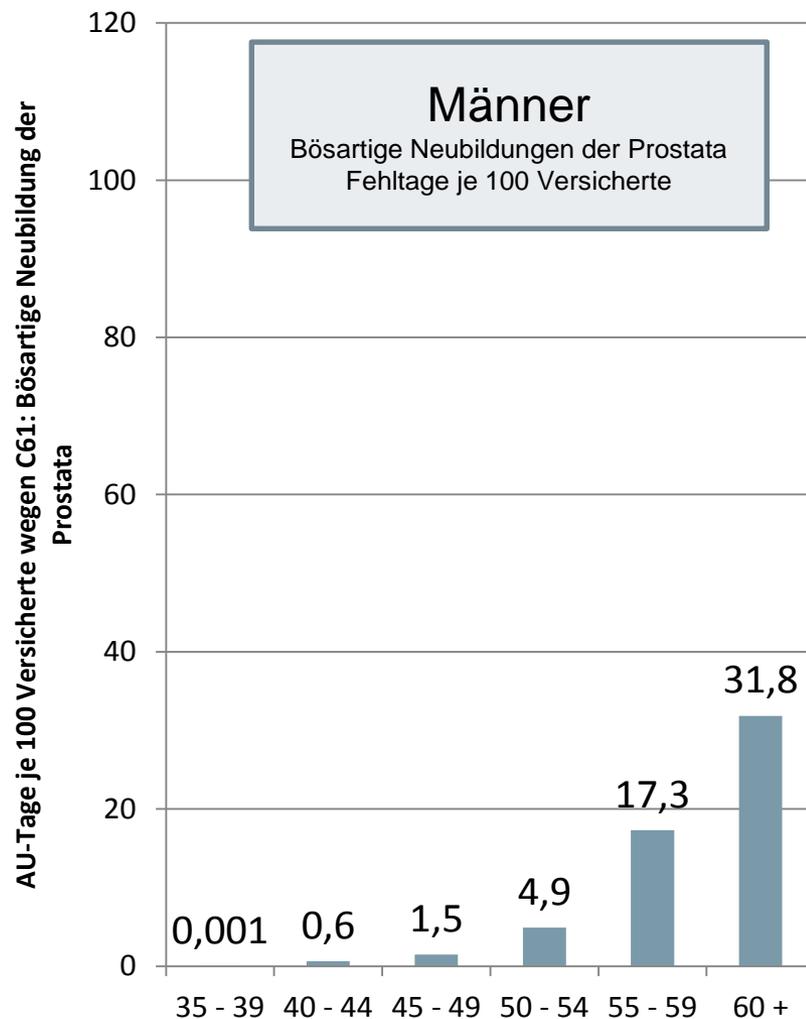
Unterschied bei den Fehltagen in Bremen



Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015

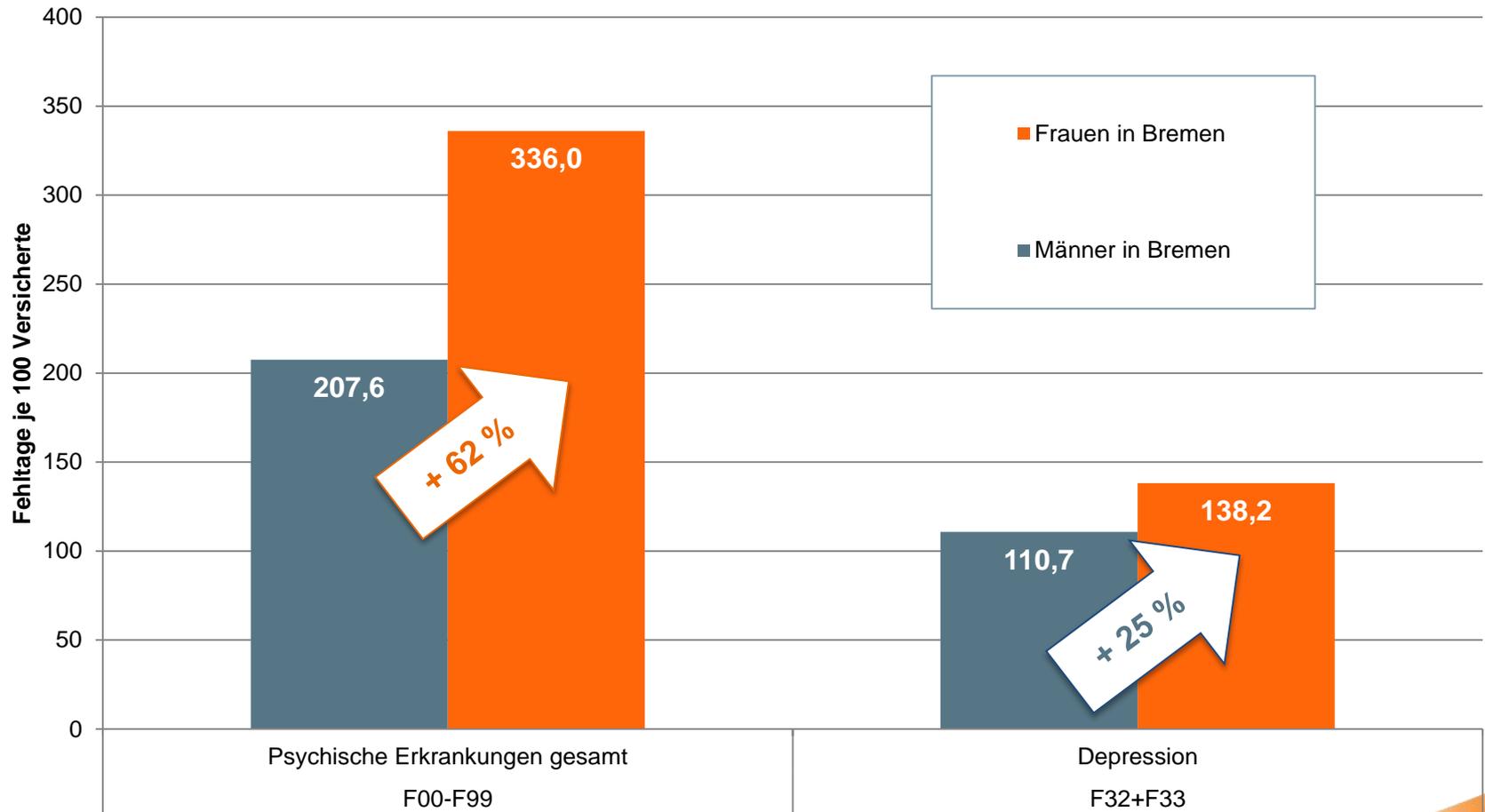
Wieweit bestimmen geschlechtsspezifische Erkrankungsrisiken den Unterschied im Krankenstand?

Brustkrebs spielt bereits im Erwerbsalter eine gewisse Rolle – der Prostatakrebs dagegen kaum



Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015; Bund

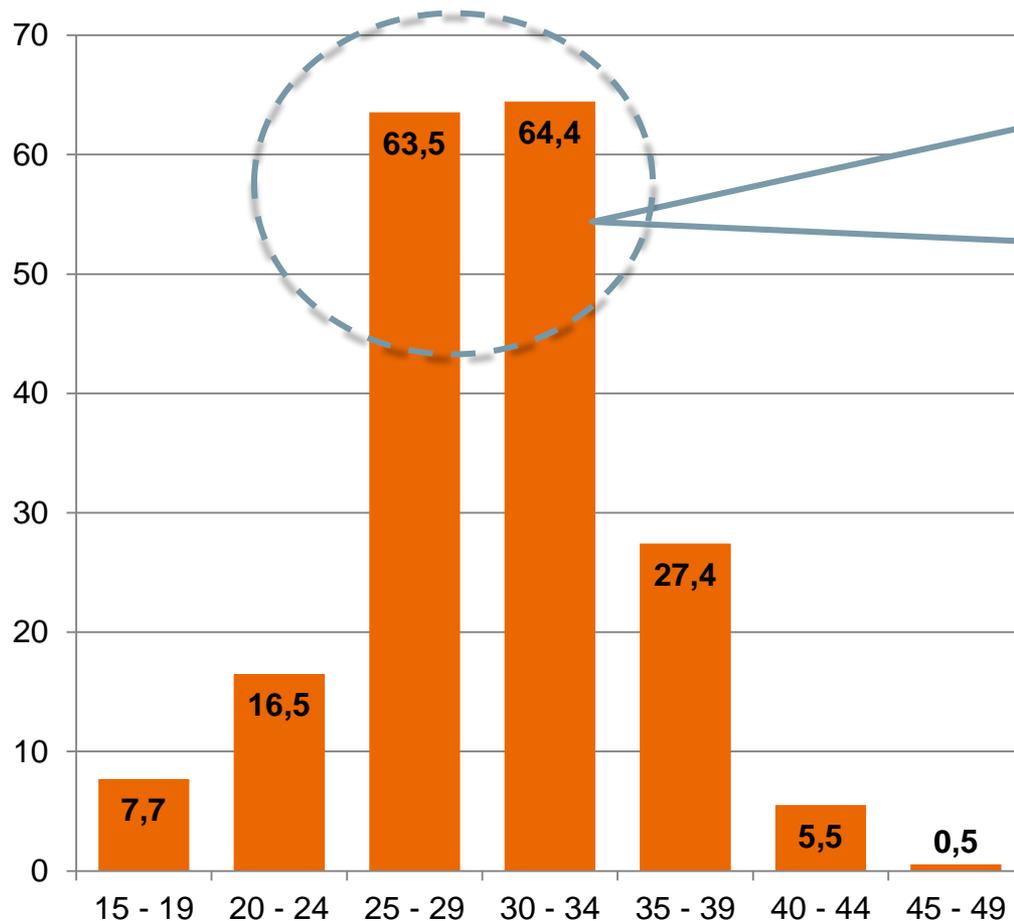
Depressionen die größte Erkrankungsgruppe bei Psychischen Erkrankungen



Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015; Bremen

Welche Rolle spielen Schwangerschaftskomplikationen?

Schwangerschaftskomplikationen (Bremen)

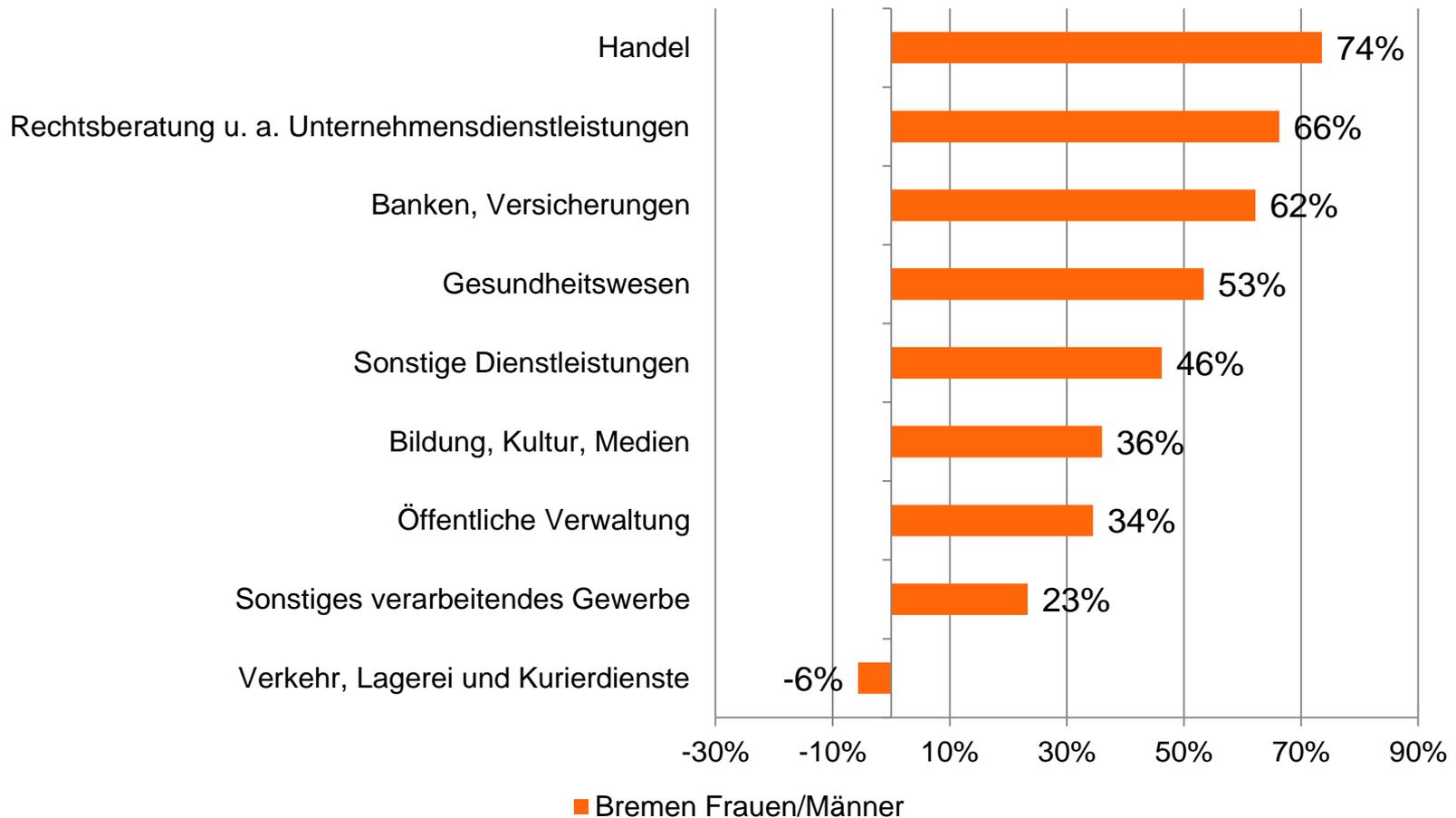


- Im Alter zwischen 25 und 34 Jahren spielen Schwangerschaftskomplikationen im Krankenstand der Frauen eine relativ große Rolle. Sie sind für rund 6 Prozent aller Fehltage bei Frauen verantwortlich.
- Den Unterschied im Krankenstand von Männern und Frauen erklären sie in der Altersgruppe 25 bis 34 zu 18 Prozent.

Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015

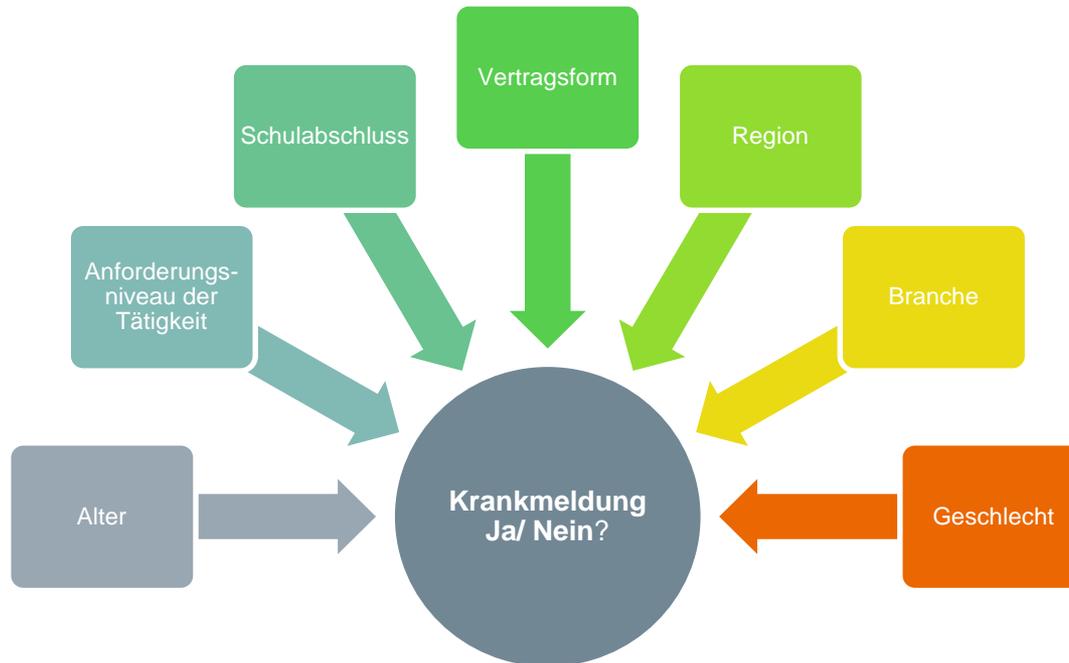
Welchen Einfluss haben Branche und Beruf auf den Unterschied im Krankenstand?

In den meisten Branchen haben Frauen einen höheren Krankenstand



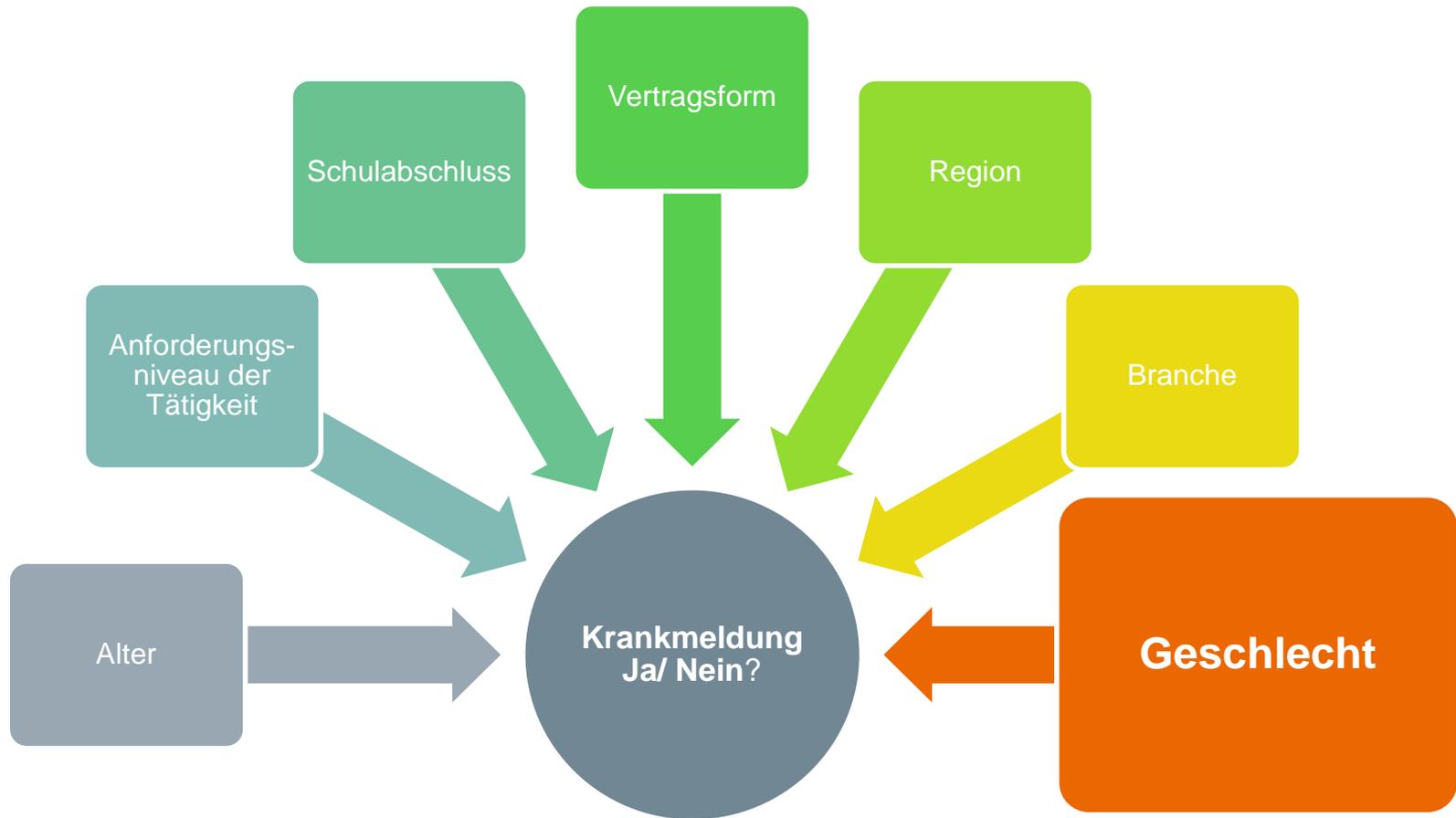
Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015; Bremen

Einflussfaktoren auf den Krankenstand



- Im Rahmen der Analysen zum Gesundheitsreport 2016 wurden neben dem Geschlecht zahlreiche Einflussfaktoren auf den Krankenstand untersucht.
- Dabei wurden diese Einflussfaktoren zunächst isoliert voneinander betrachtet.
- Die meisten Faktoren allerdings beeinflussen sich aber auch gegenseitig, wie z.B. der Schulabschluss und der ausgeübte Beruf.
- Mithilfe eines statistischen Verfahrens (Logistische Regression) ist es möglich, alle in Betracht gezogenen Einflussfaktoren zusammengenommen zu betrachten.

Das Geschlecht ist ein **unabhängiger** und starker Einflussfaktor



Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015

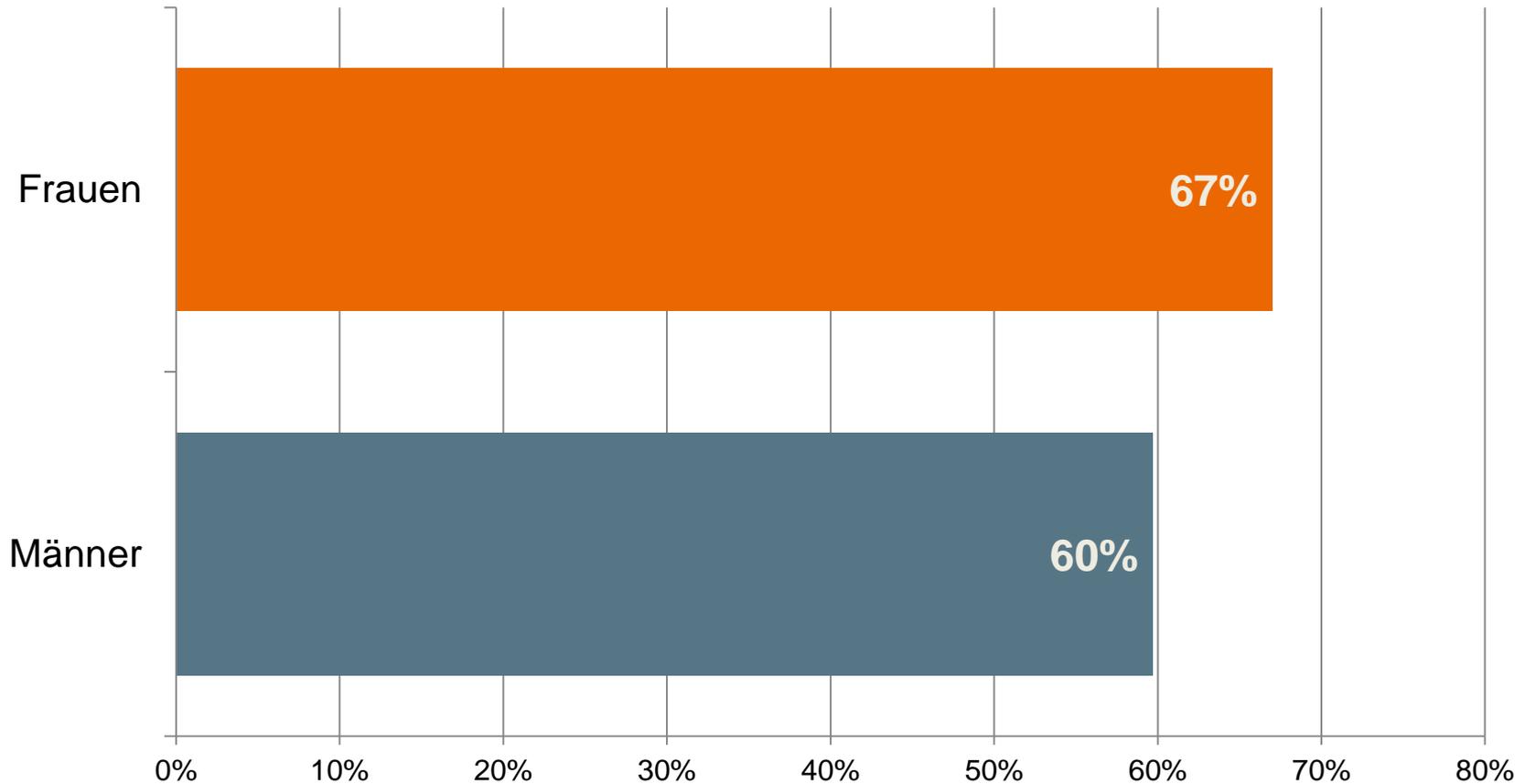
Welchen Anteil hat der persönliche Umgang mit Krankheit und Krankschreibung?

Männer gehen seltener zum Arzt

	Männer Bremen	Frauen Bremen	Männer Bund	Frauen Bund
Behandlungsquote	81,3%	94,1%	84,1%	94,7%
Behandlungsquote ohne Vorsorgeuntersuchungen	81,2%	93,3%	84,0%	94,1%
Behandlungsquote ohne Vorsorgeuntersuchungen und schwangerschaftsbedingte Behandlungen	81,2%	93,0%	84,0%	93,9%
Durchschn. Behandlungsfallzahl	3,9	6,9	4,2	7,0
Durchschn. Behandlungsfallzahl ohne Vorsorgeuntersuchungen	3,9	6,4	4,2	6,6
Durchschn. Behandlungsfallzahl ohne Vorsorgeuntersuchungen und schwangerschaftsbedingte Behandlungen	3,9	6,3	4,2	6,5

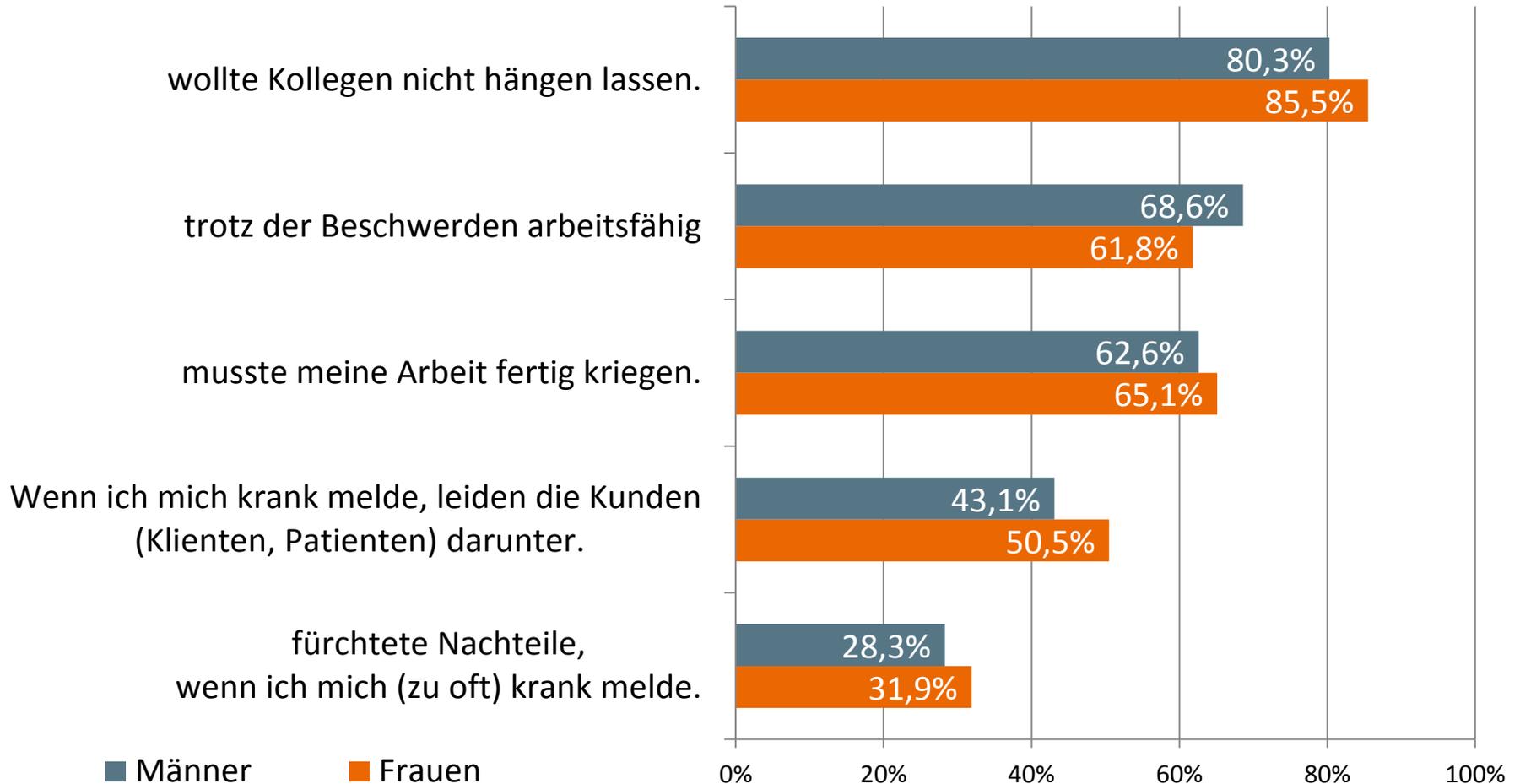
Quelle: Ambulante Behandlungsdaten der DAK-Gesundheit 2014

Präsentismus: Frauen gehen häufiger krank zur Arbeit als Männer



Quelle: Beschäftigtenbefragung der DAK-Gesundheit. N=5.221; Bund

Gründe für Präsentismus bei Männern und Frauen

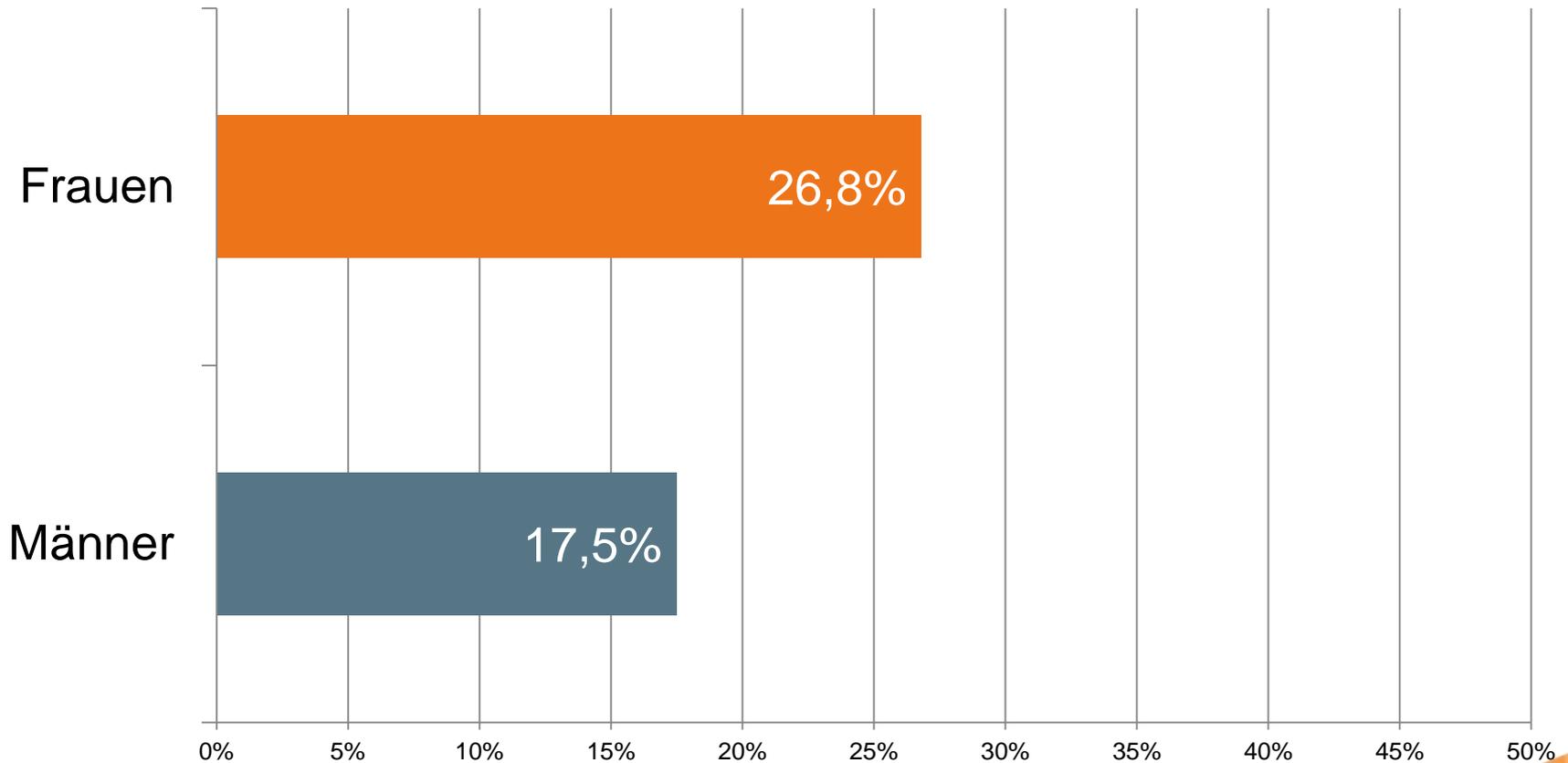


Quelle: Beschäftigtenbefragung der DAK-Gesundheit.

Nur Befragte mit wenigstens einem Präsentismusfall in den letzten 12 Monaten. N=3.430

Frauen melden sich häufiger bei Erkrankungen der Kinder selbst krank

„Wenn mein Kind krank ist, weiß ich mir manchmal nicht anders zu helfen als mich selbst krank zu melden.“



Quelle: Beschäftigtenbefragung der DAK-Gesundheit.
Nur Befragte mit Kindern unter 18 im Haushalt. N=1.525

- Der Krankenstand im Jahr 2015
 - Der große Unterschied – warum Frauen und Männer anders krank sind
-
- Fazit

Fazit: Schwerpunkt: Der große Unterschied - warum Frauen und Männer anders krank sind

Frauen in Bremen haben einen um 36 Prozent höheren Krankenstand als Männer. Sie sind häufiger, aber nicht länger krank geschrieben. Erklärungsansätze hierfür:

1. Reale Morbiditätsunterschiede spiegeln sich im Arbeitsunfähigkeitsgeschehen wider:
 - Frauen sind häufiger psychisch krank und schon im Erwerbsleben von Krebserkrankungen betroffen.
 - Bei Männern sind es u.a. die Koronare Herzkrankheit sowie Unfälle, die häufiger auftreten und damit Unterschiede im Arbeitsunfähigkeitsgeschehen ausmachen.
 2. Schwangerschaftskomplikationen spielen zwar im AU-Geschehen insgesamt nur eine kleine Rolle, aber in den entsprechenden Altersgruppen machen sie bis zu 5,9 Prozent Anteil am Krankenstand aus und erklären bis zu 18 Prozent des Krankenstandsunterschieds.
 3. Männer melden sich seltener wegen der Kinder krank. Sie gehen außerdem seltener zum Arzt.
- Frauen gehen häufiger krank zu Arbeit, dieser „Präsentismus“ kommt also zusätzlich zum Krankenstand („Absentismus“) dazu.
 - Zielgruppengerechte betriebliche Gesundheitsförderung sollte auf Basis dieser Unterschiede abgestimmte Angebote für Frauen und Männer machen.

Geschlechtersensible betriebliche Gesundheitsförderung

In jeder Phase des BGM-Prozesses sollte geprüft werden, ob Männer und Frauen unterschiedliche Bedürfnisse haben:

Phase	Was?	Wie!
Ziele	? Gibt es unterschiedliche Projektziele für Männer und Frauen?	<ul style="list-style-type: none"> • Steuerkreise u.Ä. geschlechterangemessen besetzen • Akteure zum Thema Gender qualifizieren
Zielgruppen	? Werden Tätigkeiten zu unterschiedlichen Anteilen von Männern und Frauen ausgeübt?	<ul style="list-style-type: none"> • Betriebliche Geschlechterverhältnisse berücksichtigen • Zielgruppengerechte Ansprache und Nutzenargumentation
Analyse	? Unterschiede bei Belastung und Beanspruchung zwischen den Geschlechtern?	<ul style="list-style-type: none"> • Analyseergebnisse nach Geschlecht auswerten • Bei Interpretationen die Dimension Geschlecht berücksichtigen
Intervention	? Gemeinsame oder spezielle Angebote für Männer und Frauen?	<ul style="list-style-type: none"> • Geschlechterdifferenten Bedarf ermitteln und – sofern vorhanden - berücksichtigen
Evaluation	? Unterschiedliche Wirkungen der Interventionen für Männer und Frauen?	<ul style="list-style-type: none"> • Bei Auswahl der Evaluationskriterien mögliche Geschlechterunterschiede beachten

Quelle: Ducki, A. (2011). Gendersensible betriebliche Gesundheitsförderung. In E. Bamberg, A. Ducki & A.M. Metz (Hrsg.), *Gesundheitsförderung und Gesundheitsmanagement in der Arbeitswelt. Ein Handbuch* (S. 439-461). Göttingen: Hogrefe.

Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

iGES

DAK
Gesundheit

Branchen: Was steckt dahinter?

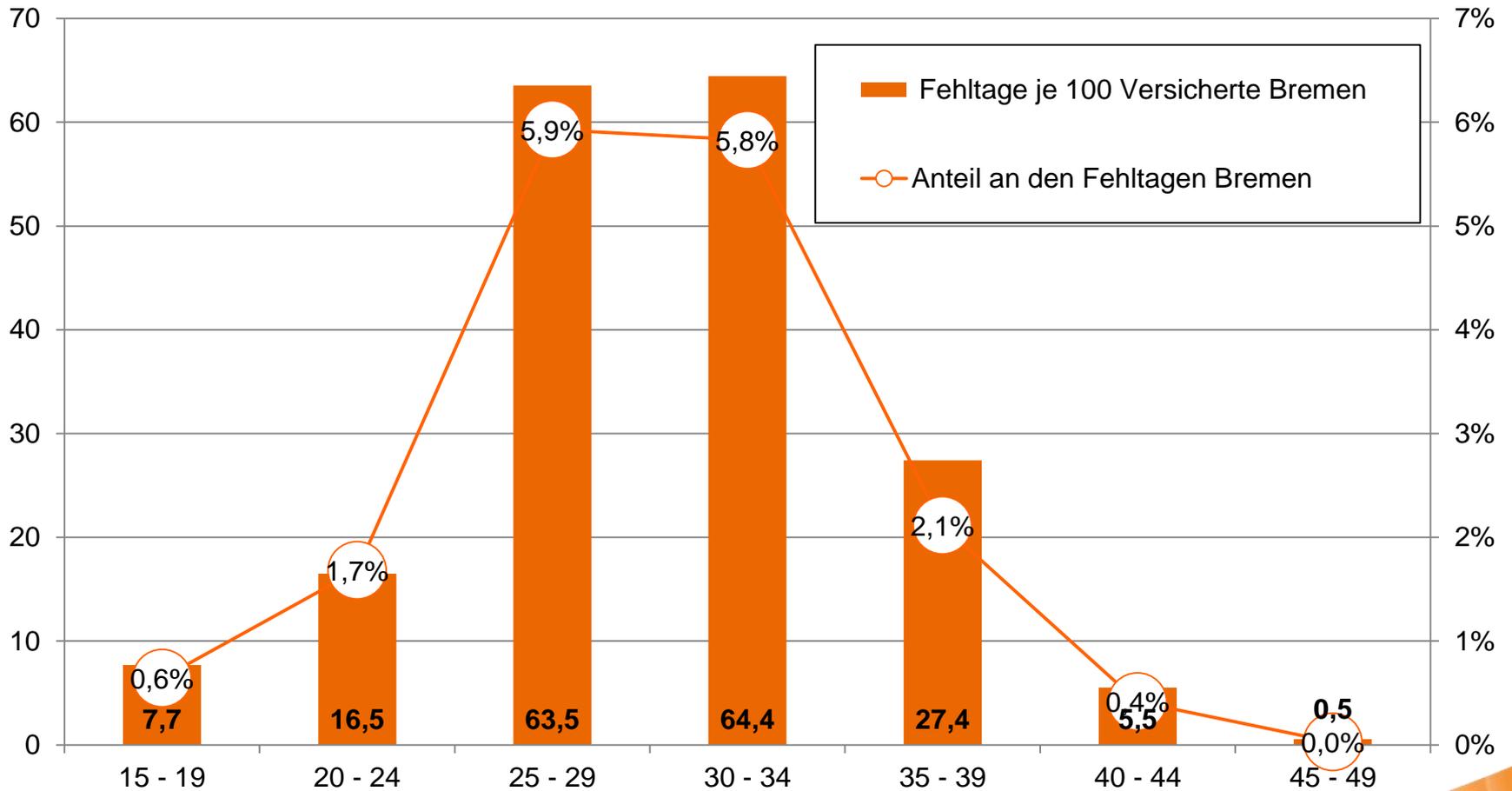
Branche	... das sind zum Beispiel
Banken, Versicherungen	Zentralbanken und Kreditinstitute, Versicherungen, Pensionskassen und Pensionsfonds, ...
Bildung, Kultur, Medien	Verlegen von Büchern und Zeitschriften, Hörfunkveranstalter, Fernsehveranstalter, Markt- und Meinungsforschung, Schulen, Universitäten, Bibliotheken, Archive, Museen, ...
Gesundheitswesen	Krankenhäuser, Arzt- und Zahnarztpraxen, Veterinärwesen, Pflegeheime, Altenheime, ...
Handel	Großhandel, Einzelhandel, Handel mit Kraftwagen, Instandhaltung und Reparatur von Kraftwagen, ...
Öffentliche Verwaltung	Auswärtige Angelegenheiten, Verteidigung, Rechtspflege, öffentliche Sicherheit und Ordnung, Sozialversicherung, Allgemeine öffentliche Verwaltung, ...
Rechtsberatung u. a. Unternehmensdienstleistungen	Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung; Buchführung, TÜV, Übersetzen und Dolmetschen, Private Wach- und Sicherheitsdienste, Detekteien, ...
Sonstige Dienstleistungen	Hotels, Gasthöfe und Pensionen, Campingplätze, Restaurants, Gaststätten, Imbissstuben, Vermietung von Kraftwagen, Call Center, ...
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	Weberei, Herstellung von Schuhen, Herstellung von Glas und Glaswaren, Gießereien, Stahl- und Leichtmetallbau, Herstellung von Geräten der Unterhaltungselektronik, Herstellung von Möbeln, ...
Verkehr, Lagerei und Kurierdienste	Personenbeförderung, Güterbeförderung, Lagerei, Post-, Kurier- und Expressdienste, ...

Quelle: Klassifikation der Wirtschaftszweige; Statistisches Bundesamt

Was steckt eigentlich hinter ... ?

- **Muskel-Skelett-Erkrankungen** – z. B. Rückenschmerzen, Bandscheibenschaden, Knieprobleme etc.
- **Atemwegserkrankungen** – z. B. Erkältung (akute Infektion der Atemwege), Bronchitis, Mandelentzündung
- **Verletzung und Vergiftung** – z. B. Verstauchungen, Verrenkungen, Schnittwunden, Unfälle (am Arbeitsplatz, im Haushalt)
- **Infektionen** – z. B. Magen-Darm-Grippe
- **Psychische Erkrankungen** – z. B. Depression, Neurosen oder Angststörungen
- **Erkrankungen des Verdauungssystems** – z. B. Magen- und Darmprobleme wie Durchfall (Diarrhö), Entzündungen und Infektionen
- **Erkrankungen des Kreislaufsystems** – z. B. Bluthochdruck, Schlaganfall und andere Herzerkrankungen
- **Neubildungen** – z. B. gute oder bösartige Tumore
- **Erkrankung der Haut** – z. B. Hautabszess, Ekzeme, Allergische Hautentzündung

Schwangerschaftskomplikationen (Bremen)



Quelle: AU-Daten der DAK-Gesundheit 2015